

# Rezeption und Themen der mit dem Preis der Fritz Thyssen Stiftung ausgezeichneten sozialwissenschaftlichen Aufsätze

*Jens Alber und Florian Fliegner*

## Einleitung: Evaluationsforschung in der Soziologie und der Fritz Thyssen Preis

Das Interesse an der Evaluation wissenschaftlicher Leistungen hat in jüngster Zeit enorm zugenommen. Umso mehr überrascht es, dass die deutsche Evaluationsforschung bis vor kurzem ein seit über einem Vierteljahrhundert praktiziertes Evaluationsverfahren gänzlich unberücksichtigt ließ, nämlich den seit 1983 alljährlich vergebenen Preis der Fritz Thyssen Stiftung für Aufsätze in sozialwissenschaftlichen Zeitschriften deutscher Sprache. Dieser Preis wurde 1983 für Zeitschriften des Jahrgangs 1981 von Erwin K. Scheuch in Zusammenarbeit mit der Fritz Thyssen Stiftung ins Leben gerufen, um dem Medium der Zeitschriftenpublikation in deutschsprachigen Ländern zu mehr Anerkennung zu verhelfen. Er wird seither jährlich vergeben. Auf der Basis eines von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierten Forschungsprojekts konnten wir kürzlich erstmals analysieren, welche Merkmale die Autoren kennzeichnen, die bei diesem Prämierungsverfahren bislang zum Zuge kamen und wie stark das Distinktionsmerkmal Thyssen Preis mit anderen Distinktionsmerkmalen korreliert (Alber, Fliegner 2010).

Hier analysieren wir nun in einem zweiten Schritt, was die Merkmale der prämierten Artikel sind, bzw. welcher Typ von Arbeiten bevorzugt berücksichtigt wurde und in welchem Maße die prämierten Artikel sich auch

durch Zitationshäufigkeit und internationale Sichtbarkeit auszeichnen.<sup>1</sup> Bei Gründung des Preises war klargestellt worden, dass bei mehreren als qualitativ gleichrangig bewerteten Aufsätzen solche mit empirischer Ausrichtung den Vorzug erhalten sollten. Darüber hinaus waren aber keinerlei inhaltliche Kriterien vorgegeben. Von daher stellt sich die Frage, in welchem Maße bestimmte Formen der Sozialwissenschaft unter den prämierten Artikeln dominieren und welche Veränderungsmuster sich über die Zeit zeigen. Im Einzelnen wollen wir im Folgenden vier Fragen nachgehen, nämlich: (1) In welchem Maße werden die mit dem Thyssen Preis prämierten Artikel auch international zur Kenntnis genommen? (2) In welchem Maße greifen sie relevante gesellschaftspolitische Probleme auf? (3) Welche Typen der Sozialwissenschaft kommen bevorzugt zum Zuge? (4) Welche Zeitschriften haben sich als besonders prämiierungsträchtig erwiesen?

### 1. In welchem Maße werden die prämierten Artikel auch international zur Kenntnis genommen?

Die Rezeption und internationale Sichtbarkeit der prämierten Artikel untersuchen wir hier mit Hilfe der beiden Datenbanken Google Scholar und Social Science Citation Index (SSCI). Beide sind auf englischsprachige Publikationen fokussiert und verzeichnen die Anzahl der Zitationen eines Werkes.<sup>2</sup> In Google Scholar sind zwar die meisten der 94 mit dem Fritz Thyssen Preis ausgezeichneten Artikel mit Zitationen vertre-

---

1 Dieser Artikel basiert auf einem von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Forschungsprojekt, das im Jahr 2008 am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für Soziologie der Universität zu Köln durchgeführt wurde, und das als Pilotprojekt für ein größeres von der Stiftung ebenfalls finanziertes Anschlussprojekt diente, das wir nun am Forschungsinstitut für Soziologie der Universität zu Köln angesiedelt haben. Unser besonderer Dank gilt der neben der Stiftung insbesondere Herrn Torben Nerlich, der unsere Datenbank aufgebaut hat, sowie Frau Monika Zimmer, Leiterin des Bereichs Datenbankaufbau und -entwicklung des Gesis Leibniz-Instituts für Sozialwissenschaften, für wertvollen Rat und Unterstützung.

2 Warum manche Arbeiten Eingang in diese offenbar unvollständigen Datenbanken finden, andere aber nicht, wird für den Benutzer in beiden Fällen meist nicht transparent.

ten, aber immerhin 18 prämierte Aufsätze bleiben gänzlich unerwähnt. Nur sieben Artikel aus den hier betrachteten 26 Preisjahrgängen werden laut Google Scholar mehr als fünfzig Mal zitiert. Im Mittel sind es 19 Zitationen, der Medianwert liegt bei nur neun. Tabelle 1 zeigt, dass die prämierten Artikel der achtziger Jahre häufiger zitiert werden als die der folgenden Jahrzehnte. Das mag mit der sinkenden Bedeutung deutschsprachiger Publikationen in der zunehmend sich der englischen Sprache bedienenden globalisierten Welt zusammenhängen und macht deutlich, dass die deutsche Sozialforschung es nicht leicht hat, jenseits der nationalen Grenzen noch wahrgenommen zu werden, wenn sie sich der deutschen Sprache bedient. Von daher stellt sich auch die Frage, ob der Prämien auf deutschsprachige Arbeiten setzende Thyssen Preis heute noch die richtigen Anreize setzt.<sup>3</sup>

*Tabelle 1: Anzahl der Zitationen von prämierten Artikeln bei Google Scholar*

|                    | 1980er | 1990er | 2000er | Gesamt |
|--------------------|--------|--------|--------|--------|
| <b>Mittelwert</b>  | 22     | 19     | 17     | 19     |
| <b>Median</b>      | 10     | 8      | 8      | 9      |
| <b>Maximum</b>     | 164    | 125    | 123    | 164    |
| <b>Nie zitiert</b> | 5      | 8      | 5      | 18     |
| <b>N</b>           | 30     | 38     | 26     | 94     |

Noch dürftiger sieht die Bilanz im SSCI aus, der theoretisch sämtliche Zitationen verzeichnet, die in Artikeln in dort gelisteten Zeitschriften auftauchen. Mit anderen Worten: Der SSCI untersucht nur die Zitationspraxis von Artikeln in bei ihm gelisteten Zeitschriften, berücksichtigt dann aber dort – zumindest in der Theorie – sämtliche Zitationen, unabhängig vom Publikationsmedium der zitierten Schrift. Somit hätten alle prämierten Aufsätze durchaus die Chance, im SSCI als Zitation zu erscheinen. Dennoch finden wir dort nur Spuren jener Artikel, die in den neun im SSCI gelisteten Zeitschriften erschienen sind, während prämierte Aufsätze aus den übrigen sechs am Thyssen Preis beteiligten Zeitschriften nicht erscheinen. Selbst in gelisteten Zeitschriften erschienene Artikel waren aber, insbesondere in früheren Jahrgängen, im SSCI nur unvollständig zu finden.<sup>4</sup> So konnte die

<sup>3</sup> In der deutschen Datenbank SOLIS sind sämtliche prämierten Artikel verzeichnet.

<sup>4</sup> Dabei wurde nach Autor und Zeitschrift gesucht. Es wurden aber nur solche Arbeiten berücksichtigt, bei denen sich der SSCI-Eintrag zweifelsfrei durch die Nennung von Autor, Jahr, Zeitschrift und Titel der Arbeit auf die prämierten Artikel bezog.

Zitationshäufigkeit im SSCI nur für etwa die Hälfte – nämlich 49 – der 94 preisgekrönten Artikel ermittelt werden. Die wenigen Artikel aus den achtziger Jahren, die im SSCI auffindbar sind, scheinen einen gewissen Klassikerstatus erreicht zu haben und werden deutlich häufiger zitiert als die Artikel aus späteren Dekaden.<sup>5</sup> Sowohl der Mittelwert als auch der Median liegen mit zehn bzw. sechs Zitationen etwa doppelt so hoch wie in den beiden späteren Jahrzehnten. Nur neun der 94 mit dem Thyssen Preis prämierten Arbeiten im SSCI kommen auf zweistellige Zitationshäufigkeiten. Auch das verweist auf die beschränkte Rezeption deutschsprachiger Sozialforschung jenseits der nationalen Grenzen.

*Tabelle 2: Anzahl der Zitationen von prämierten Artikeln im SSCI*

| SSCI-Zitationen   | Erscheinungszeitpunkt der Artikel |        |        | Gesamt |
|---|-----------------------------------|--------|--------|--------|
|   | 1980er                            | 1990er | 2000er |        |
| <b>Mittelwert</b>   | 10                                | 6      | 5      | 6      |
| <b>Median</b>   | 6                                 | 3      | 3      | 4      |
| <b>Maximum</b>  | 29                                | 20     | 21     | 29     |
| <b>N</b>  | 10                                | 23     | 16     | 49     |
| <b>nicht gefundene Artikel aus gelisteten Zeitschriften</b> | 19                                | 8      | 3      | 30     |
| <b>nicht gefunden und nicht gelistet</b>                    | 1                                 | 7      | 7      | 15     |

## 2. In welchem Maße greifen die prämierten Artikel relevante gesellschaftspolitische Probleme auf?

Um zu eruieren, wie stark die mit dem Preis der Stiftung ausgezeichneten Arbeiten Themen aufgreifen, die im Brennpunkt gesellschaftspolitischer Debatten stehen, haben wir hier zehn Themen herausgegriffen, denen seit längerem ein besonderes öffentliches Interesse gilt. Die Liste ist sicherlich nicht erschöpfend, aber es dürfte kaum ein Zweifel daran bestehen, dass es sich bei den folgenden zehn Themen um Fragen handelt, die

<sup>5</sup> Das könnte auch damit zusammenhängen, dass die prämierten Aufsätze der Jahrgänge 1981–85 auch in die französische Sprache übersetzt wurden (Maison des sciences de l'homme 1991) und dass eine Übersetzung ins Englische damals vorbereitet, unseres Wissens aber nicht realisiert wurde.

öffentliche Debatten in Politik und Medien in jüngerer Zeit in starkem Maße prägten.<sup>6</sup>

(1) *Die demographisch begründete Sorge um die Alterung und Schrumpfung der Gesellschaft und die Folgen für den Sozialstaat:* Hier geht es um die Frage, welche gesellschaftspolitischen Implikationen demographische Trends wie der Geburtenrückgang, die steigende Lebenserwartung und der wachsende Bevölkerungsanteil alter Menschen haben, wobei neben der Sorge um die Finanzierbarkeit und Nachhaltigkeit der Rentensysteme auch die Frage der Generationengerechtigkeit staatlicher Ausgabenmuster im Zentrum steht.

(2) *Die Sorge um die Beschäftigungschancen auf dem Arbeitsmarkt der Wissensgesellschaft und die neuen Anforderungen an die Arbeits- und Bildungspolitik:* Hier geht es um die Frage des Zusammenhangs von Bildungs- und Beschäftigungssystem und um das Problem der Arbeitslosigkeit insbesondere niedrig Qualifizierter in europäischen Gesellschaften.

(3) *Die Sorge um zunehmende soziale Ungleichheit und wachsende Armut:* Hier geht es um die Frage, ob es Polarisierungstendenzen gibt, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden.

(4) *Zuwanderung und die Integration von Migranten:* In dem Maße, wie europäische Gesellschaften sich von Auswanderungs- zu Einwanderungsgesellschaften wandeln, schiebt sich die Frage, welche neuen Herausforderungen sich mit dem wachsenden Heer von Zuwanderern verbinden und wie der soziale Zusammenhalt auch künftig gewahrt bleiben kann, zunehmend in den Vordergrund.

(5) *Die Europäische Union:* Die mit dem Bedeutungsgewinn der Europäischen Union einhergehende schrumpfende Souveränität des Nationalstaats sowie die aus der EU-Erweiterung resultierenden Probleme und Chancen stehen seit der Ostweiterung der Union und dem Scheitern des Europäischen Verfassungsvertrags zunehmend im Zentrum öffentlicher Debatten.

(6) *Die neue Weltordnung nach dem Ende des Ost-West-Konflikts:* Seit dem Zusammenbruch des Ostblocks gilt wachsendes Interesse der Frage, welche neuen Konfliktmuster und Allianzen aus dem Ende des Kalten Kriegs resultieren und welche Nationen die neue Weltordnung entscheidend mitbestimmen werden (für die achtziger Jahre stellen hier Arbeiten über den Sys-

---

<sup>6</sup> Da das Thema der deutschen Einigung in vielfältiger Form bei diversen Themen eine Rolle spielte, haben wir dieses Thema hier nicht gesondert aufgeführt.

temkonflikt bzw. die Entwicklungsprobleme sozialistischer Länder ein Äquivalent dar, wobei das Spezialthema der deutschen Einigung hier ausgeklammert blieb).

(7) *Der internationale Terrorismus und seine außen- und innenpolitischen Folgen:* Seit den Anschlägen vom 11. September 2001 stehen die aus dem islamischen Fundamentalismus bzw. Kulturkonflikten und dem internationalen Terrorismus resultierenden Gefahren im Zentrum öffentlicher Aufmerksamkeit, wobei nicht nur die äußere Gefährdung, sondern auch die veränderte innere Balance zwischen bürgerlichen Freiheiten und öffentlichen Sicherheitsinteressen im Brennpunkt der Auseinandersetzungen stehen.

(8) *Die Globalisierung und ihre Folgen:* Seit Jahren steht insbesondere die sozial- und wirtschaftspolitische Diskussion im Zeichen der Frage, ob industrielle Arbeitsplätze zunehmend in Billiglohnländer verlagert werden, ob der Nationalstaat sich mit schrumpfenden nationalen Handlungsspielräumen konfrontiert sieht und inwiefern die Globalisierung Konvergenz bzw. sogar ein »race to the bottom« in der Welt bedingt.

(9) *Die Dritte Welt heute:* Hier geht es zum einen um die Frage, ob der Dritten Welt entgegen dependenztheoretischen Vorstellungen die nachholende Modernisierung gelingt, zum anderen um die Frage, welche Rolle Drittweltländer bei intensivierten Konflikten um knapper werdende Ressourcen in der neuen Weltordnung spielen werden.

(10) *Die Ökologie und der Klimawandel:* Hier geht es zum einen um die sozialen und ökologischen Folgen des Klimawandels und die damit zusammenhängenden neuen Risiken, zum anderen um die Aufgabe, geeignete Maßnahmen zu finden, um den Wandel zu beeinflussen und zu steuern. In breiterer Perspektive hängt dieses Thema auch mit der Diskussion um neue Risiken in der »Risikogesellschaft« zusammen.

Zu untersuchen ist nun, ob und inwiefern die prämierten Artikel diese Themen reflektieren. Die inhaltliche Klassifizierung der Aufsätze erwies sich allerdings als außerordentlich schwierig und damit auch hinsichtlich der Reproduzierbarkeit der Befunde als problematisch.<sup>7</sup> Das liegt unter an-

---

<sup>7</sup> Die Klassifizierungen der Artikel des Jahrgangs 2006 wurden von drei Vercodern zunächst getrennt vorgenommenen und dann gemeinsam erörtert. Die Schnittmenge eindeutiger Klassifizierungen, bei denen alle drei Vercoder im ersten Anlauf unabhängig

derem daran, dass in einem Artikel häufig mehrere Themen gleichzeitig angesprochen bzw. miteinander verknüpft werden.<sup>8</sup> Oft bleibt ohne genaue Lektüre jedes einzelnen Artikels überdies unklar, ob der Fokus eher auf der Problemorientierung oder auf der fachspezifischen Grundlagenforschung im Sinne von Methodenfragen oder Begriffsklärungen liegt,<sup>9</sup> und die konkrete Zuordnung hängt oft sehr vom spezifischen Zuschnitt der Arbeit innerhalb eines breiteren Themenfeldes ab.

Tabelle 3 fasst das Resultat für die 94 preisgekrönten Aufsätze zusammen. Das herausragende Ergebnis ist, dass zentrale Themen gesellschaftspolitischer Relevanz immerhin in fast jedem dritten prämierten Artikel (29,8%) aufgegriffen werden, wobei die Problemorientierung über die Zeit zunimmt. Besonders häufig werden Arbeitsmarkt- und Bildungsprobleme, die Transformation der sozialistischen Länder sowie in jüngerer Zeit auch die Europäische Einigung angesprochen. Auffallend selten bzw. sogar gar nicht werden hingegen mit dem demographischen Wandel zusammenhängende Probleme des Sozialstaats sowie neue Konfliktmuster nach dem Ende des Ost-West-Konflikts thematisiert. Das hängt vermutlich auch damit zusammen, dass einige relevante politikwissenschaftliche Fachzeitschriften am Wettbewerb gar nicht teilnehmen.<sup>10</sup>

---

voneinander zu identischen Zuordnungen kamen, liegt etwa bei 80 Prozent aller Arbeiten und deutet somit auf eine beträchtliche Unschärfe hin.

8 So etwa, wenn es um die *soziale Ungleichheit* (Thema 3) von *Lesekompetenzen* (Thema 2) oder um die *Bildungsbeteiligung* (Thema 2) von *Migrantenkindern* (Thema 4) geht.

9 Beispiele dafür sind Arbeiten zur Untersuchung sozialer Mobilität oder Abhandlungen über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen.

10 So fehlt z.B. die *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* ebenso wie die *Internationale Politik* oder die *Zeitschrift für Parlamentsfragen*.

*Tabelle 3: Die Berücksichtigung einiger relevanter gesellschaftspolitischer Themen in mit dem Fritz Thyssen Preis prämierten Aufsätzen*

| Themengebiete                                 | 1980er                       | 1990er   | 2000er  | Gesamt |       |
|---|------------------------------|--|---|--------|-------|
|   |                              |  |   | N      | %*    |
| Demographischer Wandel/ Sozialstaat           |                              | Blossfeld, Jaenichen (1990)                                    |   | 1      | 1.1   |
| Arbeitsmarkt/ Bildung                         | Handl (1985), Scharpf (1988) | Jungbauer-Gans (1992), Schmid (1997), Western (1998)           | Alber (2000)                                    | 6      | 6.4   |
| Armut/ Ungleichheit/ Integration              |                              | Suter (1996)   | Schimpl-Neimanns (2000), Berger (2004)          | 3      | 3.2   |
| Migration/ Kohäsion                           |                              | Scheffer (1997)  | Kalter (2001), Wimmer (2002)                    | 3      | 3.2   |
| Europäische Union                             | Scharpf (1985)               |  | Delhey (2002), Heidenreich (2003), Alber (2006) | 4      | 4.3   |
| Sozialismus/ Systemkonflikt/ Neue Weltordnung | Masuch (1981)                | Peter (1990), Voskamp (1991), Hirschmann (1992), Merkel (1994) |   | 5      | 5.3   |
| Terrorismus/ Kulturkonflikte                  |                              |  |   | 0      | 0.0   |
| Dritte Welt                                   | Menzel (1983)                | Kreile (1997)  |   | 2      | 2.1   |
| Globalisierung                                |                              |  | Fligstein (2000), Heintz, Schnabel (2006)       | 2      | 2.1   |
| Ökologie/ Risikogesellschaft                  | Krohn, Weyer (1989)          | Döbert (1994)  |   | 2      | 2.1   |
| Insgesamt                                     | 6 (17,6%)                    | 12 (31,6%)   | 10 (45,5%)                                      | 28     | 29,8  |
| Prämierungen insg.                            | 34                           | 38   | 22  | 94     | 100,0 |

\*% aller prämierten Artikel

Sicherlich handelt es sich bei der Vergabe des Preises um einen Etikettierungsprozess im Sinne der sozialwissenschaftlichen Labeling-Theorie (vgl. dazu Sack 1969). Von daher muss ungewiss bleiben, ob der Grad der Berücksichtigung gesellschaftspolitischer Themen in den prämierten Arbeiten eher die Entscheidungen der Autoren oder die Präferenzen der Jurymitglieder widerspiegelt. An welcher dieser beiden Seiten des Begutachtungsprozesses das hier ermittelte Ergebnis liegt, ließe sich nur klären, wenn die Menge der nominierten und prämierten Arbeiten der Gesamtheit der publizierten Artikel gegenübergestellt würde. Dann ließe sich herausfinden, auf welcher Stufe gesellschaftspolitisch zentrale Fragen mehr oder weniger

ausgeblendet werden. Da die Erfassung aller publizierten und nominierten Artikel nicht Teil des Pilotprojekts war, auf das sich unsere Analyse stützt, können wir eine derartige Auswertung hier nur illustrativ für den Jahrgang 2006 durchführen.<sup>11</sup> Im Jahrgang 2006 waren 15 Zeitschriften beteiligt, in denen insgesamt 241 deutschsprachige Artikel erschienen sind. Für sie wurde eruiert, wie sie sich auf die hier für die Analyse ausgewählten Themenfelder verteilen (Tabelle 4).

Tabelle 4: Das Aufgreifen gesellschaftspolitisch relevanter Themen im Zeitschriften-Jahrgang 2006 auf der Publikations-, Nominierungs- und Auszeichnungsstufe<sup>12</sup>

| Themengebiet                                  | Publikationsstufe |       | Nominierungsstufe |       | Prämierungsstufe |       |
|---|-------------------|-------|-------------------|-------|------------------|-------|
|   | N                 | %     | N                 | %     | N                | %     |
| Demographischer Wandel / Sozialstaatsreform   | 5                 | 2,1   | 0                 | 0,0   | 0                | 0,0   |
| Bildung und Arbeitsmarkt                      | 17                | 7,1   | 2                 | 11,1  | 0                | 0,0   |
| Armut und Ungleichheit                        | 4                 | 1,7   | 0                 | 0,0   | 0                | 0,0   |
| Migration                                     | 22                | 9,1   | 2                 | 11,1  | 0                | 0,0   |
| Europäische Union                             | 17                | 7,1   | 2                 | 11,1  | 1                | 33,3  |
| Neue Weltordnung nach Ost-West-Konflikt       | 5                 | 2,1   | 0                 | 0,0   | 0                | 0,0   |
| Terrorismus / Kulturkonflikte                 | 1                 | 0,4   | 1                 | 5,5   | 0                | 0,0   |
| Globalisierung                                | 11                | 4,6   | 1                 | 5,5   | 1                | 33,3  |
| Dritte Welt                                   | 6                 | 2,5   | 1                 | 5,5   | 0                | 0,0   |
| Ökologie oder Risikogesellschaft              | 0                 | 0,0   | 0                 | 0,0   | 0                | 0,0   |
| Themengebiete aufgreifende Aufsätze insgesamt | 88                | 36,7  | 9                 | 49,8  | 2                | 66,6  |
| Gesamtzahl der Aufsätze auf den Stufen        | 241               | 100,0 | 18                | 100,0 | 3                | 100,0 |

88 Aufsätze oder knapp 37% aller *publizierten Arbeiten* haben eines der hier berücksichtigten gesellschaftspolitischen Themen aufgegriffen. Besondere Beachtung fanden die Themen *Migration* (22 oder 9 Prozent aller Aufsätze), *Bildung und Arbeitsmarkt* (17 oder 7%) sowie *Europäische Union* (ebenfalls 17 oder 7%). Auffallend unbeachtet blieben hingegen *ökologische Themen* oder das

11 Das Anschlussprojekt am Forschungsinstitut für Soziologie der Universität zu Köln wird die Gesamtheit aller im betrachteten Prämierungszeitraum publizierten Artikel in den teilnehmenden Zeitschriften sowie die nominierten und prämierten Aufsätze näher betrachten.

12 Eine Auflistung der in Tabelle 4 berücksichtigten Arbeiten des Jahrgangs 2006 kann auf Anfrage übermittelt werden.

Thema *Terrorismus und neue Kulturkonflikte*. Bemerkenswert ist, dass der Anteil von Arbeiten, die gesellschaftspolitische Probleme thematisieren, auf der Ebene der Nominierungen und der Prämierungen deutlich höher liegt als auf der Ebene der Publikationen. Die Hälfte der 18 nominierten Artikel<sup>13</sup> und sogar zwei Drittel der prämierten Arbeiten widmeten sich nicht fachlichen Spezialthemen einer bestimmten Disziplin, sondern griffen gesellschaftspolitisch brennende Fragen auf. Nur auf der Ebene der Publikationen überwiegt der Anteil eher fachbezogener Arbeiten. Woran diese Verschiebung genau liegt, kann hier nicht näher geklärt werden. Aus systemtheoretischer Perspektive ließe sich vermuten, dass die spezifischen Rationalitätskriterien gesellschaftlicher Teilsysteme umso stärker zum Tragen kommen, je exklusiver der Zirkel ist, in dem über die Vergabe von wissenschaftlichen Distinktionsmerkmalen entschieden wird. Was wir hier beobachten, ist aber genau das Gegenteil. Die Autoren der publizierten Aufsätze neigen offenbar – unter Umständen getrieben durch Qualifizierungsbestrebungen – dazu, sich engen Fachthemen zu widmen, während auf der Ebene der Begutachtung durch die Redaktionen der nominierenden Zeitschriften sowie auf der Ebene der Jury Arbeiten, die einen Bezug zu gesellschaftspolitisch relevanten Arbeiten erkennen lassen, stärker zum Tragen kommen. Ob das an der höheren Qualität solcher Arbeiten oder aber an der stärkeren Problemorientierung der Juroren liegt, kann mit dem uns zur Verfügung stehenden Datenmaterial nicht geklärt werden. Für letztere Vermutung spricht allerdings die Tatsache, dass der Gründer des Preises, Erwin K. Scheuch, insbesondere solche Arbeiten als prämiierungswürdig erachtete, die fachübergreifend an der Schnittstelle verschiedener Disziplinen liegen (vgl. dazu unten mehr).

### 3. Welche Formen der Sozialwissenschaft kommen bevorzugt zum Zuge, und verändern sich die Muster mit der Zeit?

Für die inhaltliche Klassifizierung der Arbeiten bot zunächst die Datenbank SOLIS des Informationszentrums Sozialwissenschaften der GESIS (GESIS-IZ) die Ausgangsbasis. SOLIS nimmt im Prinzip einen dreifachen Anlauf zur inhaltlichen Charakterisierung sozialwissenschaftlicher Publikationen:

---

<sup>13</sup> Die Zahl 18 bedeutet auch, dass nicht alle 15 Zeitschriften von ihrem Recht, zwei Artikel zu nominieren, Gebrauch gemacht haben.

- durch Zuordnung von Schlagworten
- durch Zuordnung zu Teilgebieten der Sozialwissenschaft
- durch Kennzeichnung der verwendeten Methoden.

Während damit jeder einzelne Artikel in sich recht gut charakterisiert werden kann, ergeben sich beim Versuch des Vergleichs verschiedener Artikel zwei Konsistenzprobleme. Erstens werden nicht alle Artikel mit Hilfe sämtlicher drei Zuordnungen kategorisiert, zweitens werden innerhalb der drei Dimensionen diverse Kategorien in recht variabler Form vergeben, so dass das Erfassungsraster von Artikel zu Artikel zu wechseln scheint, woraus sich für jeden einzelnen Artikel eine besondere und damit aber auch in hohem Maße idiosynkratische Konfiguration von Charakterisierungen ergibt.

Zwei Beispiele für Arbeiten religionssoziologischen Inhalts mögen das Problem illustrieren (Tabelle 5). Es handelt sich dabei um Alois Hahns Analyse der Veränderung der Beichte (Hahn 1982) und um Agathe Bienfaits Analyse der Heilig- und Seligsprechungen der katholischen Kirche (Bienfait 2006), die beide in der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie erschienen sind. In diesen Aufsätzen rekurrieren beide Autoren unter anderem auf Kategorien Max Webers, wobei in Bienfaits Aufsatz der Bezug zu Weber mit dem Gedanken der Legitimation des Amtsscharismas durch Repersonalisierung zentraler ist als bei Hahn, der mit Bezug auf Norbert Elias stärker auf die Funktion der Beichte im Zivilisationsprozess eingeht.

*Tabelle 5: Die Verschlüsselung der prämierten Arbeiten Hahns und Bienfaits in SOLIS*

| Artikel                | Schlagworte  | Disziplinäre Zuordnung   | Methode                                  |
|------------------------|--|--|--|
| <b>Hahn (1982)</b>     | <b>14 verschiedene</b><br>darunter Max Weber;<br><i>nicht:</i> kathol. Kirche        | <b>3 Teilgebiete</b><br>Religionssoz. – 10218h;<br>Kultur-/Kunstsoz. – 10216;<br>Allgem. Soz. etc. – 10201 | <b>1 Nennung</b><br>»beschreibend«       |
| <b>Bienfait (2006)</b> | <b>5 verschiedene</b><br>kathol. Kirche;<br>Charisma u.a.<br><i>nicht:</i> Max Weber | <b>1 Teilgebiet</b><br>Religionssoz. – 10218h  | <b>1 Nennung</b><br>»deskriptive Studie« |

SOLIS arbeitet also nicht klar erkennbar mit einem festen Satz von Kategorien, der in standardisierter Form auf alle Arbeiten angewendet wird, sondern mit einem – durchaus sinnvollen und nützlichen – System von Klassifizierungen, die aber anscheinend primär vom individuellen Artikel gesteuert werden und damit weniger vom Versuch bestimmt sind, einer für alle Artikel gleichermaßen geltenden Systematik gerecht zu werden, so dass die Klassifi-

zierungen auch bei sehr ähnlichen Arbeiten unterschiedlich und vielfältig ausfallen können. SOLIS eignet sich somit eher dafür, unkundigen Forschern einen ersten Zugang zur Literatur zu erschließen, ist aber für analytische Auswertungen zur Entwicklung der Sozialwissenschaften, wie sie hier angestrebt sind, von beschränktem Nutzen. Das liegt wohl in erster Linie daran, dass die Verschlüsselung einzelner Artikel ein höchst komplexer Prozess ist, bei dem intersubjektiv eindeutige Zuordnungen nur schwer zu erreichen sind.<sup>14</sup>

Unser Bestreben war es, so eng wie möglich an die SOLIS-Charakterisierungen anzuknüpfen. Dabei sollten aber möglichst konsistente und sparsame Dimensionen der Klassifizierung verwendet werden, die in standardisierter Fragebogenform gleichermaßen an alle Artikel anzulegen waren. Das Ziel war es, die Befunde in gebündelter Form auszuwerten, um Aufschlüsse über Entwicklungstrends im Sinne behandelter Themen, verwendeter Methoden oder theoretischer Orientierungen zu erhalten.<sup>15</sup> Wir verwendeten sieben Dimensionen der Charakterisierung und innerhalb jeder Dimension ein Raster aus relativ wenigen Klassifizierungen, die allerdings auch die Kategorien »Sonstiges« bzw. »Trifft nicht zu« umfassten.<sup>16</sup>

Daraus ergab sich dann für die beiden Aufsätze von Hahn und Bienfait die folgende Auswertung:

---

14 Einige weitere Beispiele zur Verschlüsselung der verwendeten *Methoden* mögen unsere Schwierigkeiten beim Versuch des Arbeitens mit den SOLIS-Kategorien illustrieren. Zur Methodencharakterisierung verwendet SOLIS manchmal nur die Klassifizierung »empirisch« (für Jagodzinski 1981) oder »beschreibend« (für Titze 1984), manchmal aber feinere Aufgliederungen wie »empirisch; Aktenanalyse« (für Falter 1981) oder auch »empirisch; internationaler Vergleich; Querschnitt« (für Menzel 1983), bzw. »empirisch; Längsschnitt« (für Alber 1983) oder auch »beschreibend; empirisch; Sekundäranalyse« (für Mooser 1983) sowie in vielen Fällen noch feinere Aufgliederungen und Erläuterungen. Im Falle von Klein (2003), wo ähnlich sekundäranalytisch ein Umfragedatensatz ausgewertet wurde wie bei Jagodzinski (1981), vergibt SOLIS die Klassifizierung »empirisch-quantitativ; empirisch; Sekundäranalyse«.

15 Trotz der angestrebten Anlehnung an SOLIS sind wir in manchen Fällen auch gezielt abgewichen, wenn uns die Einordnung bei SOLIS zweifelhaft erschien. So ist der Aufsatz von Bös (1993) über die Ethnisierung des Staatsbürgerrechts z.B. bei SOLIS als Kriminalsoziologie und Querschnitt, bei uns aber als politische Soziologie und Längsschnittbetrachtung klassifiziert. Ähnlich haben wir abweichend von SOLIS die Studie von Merkel (1994) über die demokratische Konsolidierung in postkommunistischen Ländern nicht als Querschnitt-, sondern als Längsschnittstudie eingeordnet.

16 Der Fragebogen, den wir zur Klassifizierung der Artikel an alle prämierten Artikel angelegt haben, kann interessierten Lesern auf Anfrage gerne übermittelt werden. Auf die ursprünglich auch geplante Zuordnung der Artikel zu großen *Theorieströmungen* wurde aufgrund der großen Zahl diesbezüglich nicht eindeutig klassifizierbarer Arbeiten verzichtet.

1. Bezüglich des *Typs der Arbeit* sind beide deskriptiv-historische Fallstudien.
2. Als *räumlicher Bezug* ergibt sich für beide eine supranationale Einheit, nämlich die katholische Kirche.
3. Die Kategorie »*komparativer Bezug*« trifft auf beide nicht zu.
4. Bezüglich der *Mikro-Makro-Orientierung* wurden beide als »Makrostudien« eingestuft, weil sie mit bestimmten Praktiken der katholischen Kirche eine Institution unter die Lupe nahmen.
5. Die *Art der Empirie* wurde im ersten Fall mit Hilfe der Kategorie »deskriptiv-unsystematisch«, im zweiten Fall wegen der Verwendung prozessproduzierter Daten der katholischen Kirche als »Sekundäranalyse administrativer Daten« eingestuft.
6. Als *zeitlicher Bezug* – bei dem es uns primär auf die Unterscheidung von Querschnitt- und Längsschnittanalysen ankommt – ergibt sich für uns in beiden Fällen die Einordnung »Längsschnitt«, weil es in beiden Fällen um die Analyse von Veränderungen bzw. von Prozessen im Zeitverlauf geht
7. Als *Sachgebiet* wurde für beide gleichermaßen »Religionssoziologie« erkannt.

Grundmaxime unserer Klassifizierungen war es, das gleiche Auswertungsraster auf alle Artikel in möglichst standardisierter Form anzuwenden und für alle Artikel somit auch mit dem gleichen limitierten Satz von Zuordnungen innerhalb der unterschiedenen Dimensionen auszukommen. Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist, dass die Komplexität der Realität in auswertbarer Form reduziert wird, der damit verbundene Preis ist, dass die individuellen Arbeiten zum Teil unangemessen in das Prokrustesbett eines vorgegebenen Kategorienschemas gepresst werden.<sup>17</sup> Im Endeffekt hat aber auch dieses Verfahren zu keiner voll befriedigenden Lösung geführt, weil die Klassifizierungen bis zu einem gewissen Grade stets arbiträr bleiben.

Tabelle 6 zeigt, dass Arbeiten mit empirischem Bezug unter den prämierten Aufsätzen stark dominieren. Fasst man quantitativ und qualitativ vorgehende Arbeiten zusammen, so haben gut vier Fünftel aller prämierten Artikel einen empirischen Bezug. Dies entspricht durchaus den ursprünglichen Intentionen der Urheber des Preises, worauf der Begründer Erwin K.

---

<sup>17</sup> Unseren Einstufungen liegt insofern eine Verzerrung zugunsten der Einstufung als soziologische Arbeit zugrunde, als wir Aufsätze nur dann als psychologisch oder politikwissenschaftlich einordneten, wenn wir sie unter keiner der verschiedenen Unterkategorien der Soziologie einstufen konnten. So haben wir Analysen des Wahlverhaltens hier stets im Interesse der möglichst sparsamen Vergabe verschiedener Klassifizierungen als »Politische Soziologie« bzw. genauer als »Wahlsoziologie« kategorisiert.

Scheuch in einer Pressemitteilung zur ersten Preisverleihung hingewiesen hatte, als er festhielt: »Bei gleichwertigen Arbeiten erhalten Aufsätze über empirische Forschung den Vorzug« (Scheuch 1983: 203). Die Dominanz der empirischen Arbeiten ist mit der Zeit sogar noch gewachsen. War in den achtziger Jahren noch jeder sechste (17%) aller prämierten Artikel theoretischen oder ideengeschichtlichen Inhalts, so sank dieser Anteil nach der Jahrtausendwende auf 12%. Fasst man unter den quantitativen Arbeiten sowohl die Analyse von Survey- wie die von Aggregatdaten zusammen, so ging der Anteil quantitativer Analysen nur vorübergehend in den neunziger Jahren auf reichlich ein Drittel zurück, stieg nach der Jahrtausendwende aber auf fast 60 Prozent. Der Anteil qualitativer Arbeiten einschließlich historisch-deskriptiver Studien erreichte in den neunziger Jahren mit der Hälfte aller prämierten Aufsätze einen Höhepunkt, sank in jüngster Zeit aber wieder auf reichlich ein Viertel. Bemerkenswert ist, dass der Aufstieg der rational choice-Theorien und der mikroanalytischen Perspektive in der Sozialwissenschaft bislang in der Preisstatistik keinen Niederschlag gefunden hat. Die Zahl der Arbeiten mit Makroorientierung übertraf die der mikronanalytischen Arbeiten insgesamt deutlich und erreichte nach der Jahrtausendwende mit knapp zwei Drittel aller prämierten Arbeiten sogar einen Höhepunkt.

*Tabelle 6: Inhaltliche Charakterisierung der prämierten Artikel*

|                                      |   | 1980er<br>N (%) | 1990er<br>N (%) | 2000er<br>N (%) | Gesamt<br>N (%) |
|--------------------------------------|---|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Grob-<br>Charak-<br>teristik         | theoretisch/<br>ideengeschichtlich                                | 5 (16,7)        | 3 (7,9)         | 3 (11,5)        | 11 (11,7)       |
|                                      | empirisch-qualitativ<br>darunter:<br>deskriptiv/historisch        | 8 (26,7)        | 19 (50,0)       | 7 (26,9)        | 34 (36,2)       |
|                                      | empirisch-quantitativ<br>(Survey- oder Aggregat-<br>datenanalyse) | 8 (26,7)        | 15 (39,5)       | 5 (19,2)        | 28 (29,8)       |
|                                      | Methodenbeitrag   | 13 (43,3)       | 14 (36,8)       | 15 (57,7)       | 42 (44,7)       |
|                                      | sonstiges   | 1 (3,3)         | 1 (2,6)         | 1 (3,9)         | 3 (3,2)         |
|                                      |   | 3 (10,0)        | 1 (2,6)         | 0 (0,0)         | 4 (4,3)         |
| Mikro-<br>Makro<br>Orien-<br>tierung | Mikro   | 6 (20,0)        | 11 (29,0)       | 4 (15,4)        | 21 (22,3)       |
|                                      | Makro   | 9 (30,0)        | 8 (21,1)        | 17 (65,4)       | 34 (36,2)       |
|                                      | Meso  | 4 (13,3)        | 5 (13,2)        | 1 (3,9)         | 10 (10,6)       |
|                                      | unklassifizierbar   | 11(36,7)        | 14 (36,8)       | 4 (15,4)        | 29 (30,9)       |

Unser weiteres Interesse galt der Frage, ob die prämierten Arbeiten komparativ orientiert sind, welchen räumlichen Bezug sie haben und ob in ihnen die Querschnitt- oder Längsschnittbetrachtung dominiert. Tabelle 7 fasst die entsprechenden Informationen zusammen. In den achtziger Jah-

ren war der Großteil der prämierten Artikel noch ohne komparative Perspektive, während vergleichend ausgerichtete Arbeiten nach der Jahrtausendwende stärker in den Vordergrund rückten.<sup>18</sup> Arbeiten über Deutschland dominierten in den achtziger und neunziger Jahren. Ihren Höhepunkt erreichte die nationalstaatliche Ausrichtung der prämierten Artikel in der Dekade nach der deutschen Einigung. In jüngster Zeit sind Arbeiten über europäische oder westliche Länder unter den Prämierungen stärker repräsentiert als Arbeiten über Deutschland. Auffallend ist allerdings, wie wenig das supranationale Regieren in der Europäischen Union bislang zum Thema prämierter Arbeiten gemacht wurde. Stärker in den Vordergrund rückten in jüngster Zeit hingegen Arbeiten, die sich mit der Globalisierung befassen. Aufsätze mit Längsschnittperspektive – sei es in Gestalt historischer Zeitreihen oder von Panelanalysen – gewannen mit der Zeit ebenfalls an Bedeutung und stellten zuletzt mehr die Hälfte aller prämierten Arbeiten.

*Tabelle 7: Räumlicher und zeitlicher Bezug der prämierten Artikel*

|                           |   | 1980er<br>N (%) | 1990er<br>N (%) | 2000er<br>N (%) | Gesamt<br>N (%) |
|---------------------------|---|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| <b>Komparativer Bezug</b> | Ja                                      | 6 (20.0)        | 7 (18.4)        | 11 (42.3)       | 24 (25.5)       |
|                           | nein                                    | 14 (46.7)       | 26 (68.4)       | 11 (42.3)       | 51 (54.3)       |
|                           | Sonst./trifft nicht zu                  | 10 (33.3)       | 5 (13.2)        | 4 (15.4)        | 19 (20.2)       |
| <b>Räumlicher Bezug</b>   | Deutschland                             | 12 (40.0)       | 20 (52.7)       | 8 (30.8)        | 40 (42.5)       |
|                           | darunter: Deutsche Einigung oder DDR    | 0 (0.0)         | 8 (21.1)        | 0 (0.0)         | 8 (8.5)         |
|                           | EU, europ. oder westl. Ausland          | 6 (19.9)        | 12 (31.6)       | 12 (46.2)       | 30 (32.0)       |
|                           | darunter: EU Supranational              | 1 (3.3)         | 0 (0.0)         | 0 (0.0)         | 1 (1.1)         |
|                           | darunter: Osteuropa/Transformationsland | 1 (3.3)         | 2 (5.3)         | 1 (3.9)         | 4 (4.3)         |
|                           | Globalisierung                          | 0 (0.0)         | 0 (0.0)         | 2 (7.7)         | 2 (2.1)         |
| Sonst./trifft nicht zu    | 12 (40.0)                               | 6 (15.8)        | 4 (15.4)        | 22 (23.4)       |                 |
| <b>Zeitlicher Bezug</b>   | Querschnitt                             | 5 (16.7)        | 12 (31.6)       | 7 (26.9)        | 24 (25.5)       |
|                           | Längsschnitt                            | 13 (43.3)       | 18 (47.4)       | 14 (53.9)       | 45 (47.9)       |
|                           | Sonst./trifft nicht zu                  | 12 (40.0)       | 8 (21.1)        | 5 (19.2)        | 25 (26.6)       |

18 Der komparative Bezug unterscheidet zwischen explizit vergleichenden und explizit auf bestimmte Nationalstaaten, Regionen oder Orte beschränkten Artikeln. Nicht klassifiziert wurden hier Arbeiten, die sich mit generellen Themen jenseits einzelner Nationalstaaten beschäftigten – z.B. mit der katholischen Kirche oder der Politikverflechtungsfalle – ohne explizite räumliche Vergleiche anzustellen.

Hinsichtlich verschiedener Bereiche der Sozialwissenschaft dominiert unter den prämierten Arbeiten eindeutig die Soziologie mit ihren verschiedenen Spezialgebieten (Tabelle 8). Da die genaue Zuordnung oft schwierig und unscharf blieb, haben wir hier pro Artikel zwei inhaltliche Klassifizierungen ermöglicht. Die Prozentangaben in der Tabelle beziehen sich stets auf die Gesamtzahl von 94 Artikeln, können wegen der Möglichkeit von Mehrfachnennungen aber nicht kumuliert werden. Das wesentliche Resultat ist, dass Arbeiten aus der hier breit verstandenen politischen Soziologie – wozu komparative Analysen des Sozialstaats ebenso gerechnet wurden wie wahlsoziologische Arbeiten – stets die relative Mehrheit der prämierten Arbeiten stellten und in jüngster Zeit noch an Bedeutung gewannen. Deutlich in den Vordergrund gerückt sind auch Arbeiten über das Thema Sozialstruktur und soziale Schichtung. Artikel politikwissenschaftlichen Zuschnitts rangieren erst nach wirtschaftssoziologischen Arbeiten an vierter Stelle der Häufigkeitsrangordnung. Politologische Probleme kamen in den achtziger Jahren noch in fast einem Viertel aller prämierten Arbeiten zur Geltung, waren zuletzt aber weniger stark vertreten. Psychologische Arbeiten spielten unter den prämierten Arbeiten nur in den achtziger Jahren eine sichtbare Rolle, sind in letzter Zeit aber gänzlich in den Hintergrund gerückt.

*Tabelle 8: Die fachspezifische Ausrichtung der prämierten Arbeiten*

|   | <b>1980er<br/>N (%)</b> | <b>1990er<br/>N (%)</b> | <b>2000er<br/>N (%)</b> | <b>Gesamt<br/>N (%)</b> |
|---|-------------------------|-------------------------|-------------------------|-------------------------|
| Politische Soziologie                         | 14 (46.7)               | 10 (26.3)               | 12 (46.2)               | 36 (38.3)               |
| Sozialstruktur/Soziale Schichtung             | 3 (10.0)                | 3 (7.9)                 | 9 (34.6)                | 15 (16.0)               |
| Wirtschaftssoziologie                         | 4 (13.3)                | 7 (18.4)                | 4 (15.4)                | 15 (16.0)               |
| Politik                                       | 7 (23.3)                | 3 (7.9)                 | 3 (11.5)                | 13 (13.8)               |
| Allgemeine Soziologie                         | 5 (16.7)                | 2 (5.3)                 | 2 (7.7)                 | 9 (9.6)                 |
| Industriesoziologie                           | 3 (10.0)                | 5 (13.2)                | 1 (3.9)                 | 9 (9.6)                 |
| Bildungssoziologie                            | 3 (10.0)                | 3 (7.9)                 | 2 (7.7)                 | 8 (8.5)                 |
| Gender-/Frauenforschung                       | 1 (3.3)                 | 5 (13.2)                | 2 (7.7)                 | 8 (8.5)                 |
| sonstige Kultursoziologie (inkl. Wissenssoz.) | 1 (3.3)                 | 5 (13.2)                | 1 (3.9)                 | 7 (7.5)                 |
| Wissenschaftssoziologie                       | 3 (10.0)                | 3 (7.9)                 | 1 (3.9)                 | 7 (7.5)                 |
| Theorie/Ideengeschichte                       | 3 (10.0)                | 3 (7.9)                 | 0 (0.0)                 | 6 (6.4)                 |
| Familiensoziologie                            | 1 (3.3)                 | 3 (7.9)                 | 1 (3.9)                 | 5 (5.3)                 |
| Psychologie                                   | 3 (10.0)                | 1 (2.6)                 | 0 (0.0)                 | 4 (4.3)                 |
| Sonstige Soziologie                           | 4 (13.3)                | 5 (13.2)                | 5 (19.2)                | 14 (14.9)               |
| Nicht zugeordnet                              | 7 (23.3)                | 3 (7.9)                 | 2 (7.7)                 | 12 (12.8)               |

Das starke Übergewicht soziologischer Arbeiten in der Preisstatistik hängt zwar auch mit unserem Klassifizierungsverfahren zusammen (vgl. Anmerkung 17), ist aber sicher nicht reines Artefakt unserer Methode, sondern vielmehr eng mit der Geschichte des Preises verknüpft. Ursprünglich war der Fritz Thyssen Preis für sozialwissenschaftliche Aufsätze zwar als ein auf die Einheit der Sozialwissenschaften abzielender Preis gedacht, aber der Schwerpunkt sollte, wie oben schon erwähnt, auf der empirischen Sozialforschung liegen. In der Mitteilung zur zweiten Preisvergabe war in der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie überdies zu lesen, dass der Soziologie zumindest implizit eine zentrale Rolle zugedacht war. Dort hieß es nämlich: »An den hier preisgekrönten Arbeiten wird deutlich, dass der Spannungsbogen der heutigen Soziologie von geisteswissenschaftlichen Arbeiten bis zur Hypothesenprüfung unter Laborbedingungen reicht. Der Schwerpunkt liegt inzwischen eindeutig bei quantitativ vorgehenden Untersuchungen, wobei allerdings die Kennzeichnung »quantitativ« eine Vielzahl von Vorgehensweisen umfasst – von der Umfrageforschung bis zur Auswertung von Massenakten und Verwaltungsstatistiken. Besonders interessante Arbeiten finden sich häufig an den Schnittstellen zwischen Soziologie und anderen Sozialwissenschaften, wie Sozialgeschichte, Politologie oder Sozialpsychologie. Für alle Sozialwissenschaften wirkt die Soziologie als das »allgemeine« Fach, in dem die alle Sozialwissenschaften verbindenden Methoden, Begriffe und Theorien thematisiert werden.« (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 1984: 429). Dieses verbindende allgemeine Fach dominierte dann auch unter den Prämierungen. Das wird auch deutlich, wenn wir im letzten Schritt der Analyse den Erfolg verschiedener Zeitschriften unter die Lupe nehmen.

#### 4. Welche Zeitschriften zeichnen sich durch häufige Prämierungen aus, und was sind ihre Merkmale?

Aktuell nehmen 15 Zeitschriften am Verfahren des Fritz Thyssen Preises für sozialwissenschaftliche Aufsätze teil. 13 davon wurden bislang mindestens einmal mit einem Preis ausgezeichnet. Werden die Preise gewichtet (mit fünf Preispunkten für den ersten, drei für den zweiten und zwei für den dritten Preis), so entfallen auf die ersten sieben Zeitschriften 90% aller Preispunkte. Besonders die *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (KZfSS) ragt mit 28,3% aller Preispunkte heraus. Auf die *Zeitschrift für Soziologie* (ZfS) und

die *Politische Vierteljahresschrift* (PVS) entfallen 15,7% bzw. 12,6%. Nahe der 10%-Grenze liegen das *Berliner Journal für Soziologie* und die Zeitschrift *Leviathan* mit jeweils 9,4%. Auf die *Soziale Welt* und *Geschichte und Gesellschaft* entfallen 7,7% bzw. 7%.

Tabelle 9: Preise und Preispunkte der am Fritz Thyssen Preis beteiligten Zeitschriften

| Zeitschrift* | Anzahl<br>1. Preis | Anzahl<br>2. Preis | Anzahl<br>3. Preis | Preis-<br>punkte | Anteil<br>Preispunkte | Kumuliert |
|--------------|--------------------|--------------------|--------------------|------------------|-----------------------|-----------|
| KZfSS        | 10                 | 5                  | 8                  | 81               | 28,3%                 | 28,3%     |
| ZfS          | 1                  | 8                  | 8                  | 45               | 15,7%                 | 44,1%     |
| PVS          | 2                  | 6                  | 4                  | 36               | 12,6%                 | 56,6%     |
| BJfS         | 3                  | 2                  | 3                  | 27               | 9,4%                  | 66,1%     |
| Levi         | 3                  | 2                  | 3                  | 27               | 9,4%                  | 75,5%     |
| SW           | 1                  | 3                  | 4                  | 22               | 7,7%                  | 83,2%     |
| GG           | 2                  | 2                  | 2                  | 20               | 7,0%                  | 90,2%     |
| ZfSozPsy     | 0                  | 2                  | 2                  | 10               | 3,5%                  | 93,7%     |
| SZfS         | 0                  | 0                  | 3                  | 6                | 2,1%                  | 95,8%     |
| SI           | 0                  | 1                  | 1                  | 5                | 1,7%                  | 97,6%     |
| ss           | 0                  | 1                  | 0                  | 3                | 1,0%                  | 98,6%     |
| SZfP         | 0                  | 0                  | 1                  | 2                | 0,7%                  | 99,3%     |
| ZfP          | 0                  | 0                  | 1                  | 2                | 0,7%                  | 100,0%    |
| ÖZfS         | 0                  | 0                  | 0                  | 0                | 0,0%                  | 100,0%    |
| SozSys       | 0                  | 0                  | 0                  | 0                | 0,0%                  | 100,0%    |
| Gesamt       | 22                 | 32                 | 40                 | 286              | 100,0%                |           |

\* Ausgeschriebene Zeitschriftentitel finden sich in Tabelle 10

Der unterschiedliche Erfolg verschiedener Zeitschriften hängt unter anderem mit der verschiedenen Länge ihrer Teilnahme am Wettbewerb zusammen. Die *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, die *Zeitschrift für Soziologie*, die *Soziale Welt*, die *Politische Vierteljahresschrift* und der *Leviathan* waren von Anfang an dabei, also seit dem Jahrgang 1981 beteiligt, die *Zeitschrift für Sozialpsychologie* und *Geschichte und Gesellschaft* seit 1982. Das *Berliner Journal für Soziologie*, die *Sociologia Internationalis*, die *Zeitschrift für Politik* sowie die *Schweizer Zeitschrift für Soziologie* nehmen erst seit 1991 an dem Wettbewerb teil. Die *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* ist seit 1998 beteiligt; die Zeitschrift *sozialersinn* seit 2003. Die Zeitschrift *Soziale Systeme* sowie die *Schweizer Zeitschrift für Politikwissenschaft* zählen erst seit 2005 dazu.

Will man ein Erfolgsmaß für die einzelnen Zeitschriften konstruieren, so ist die unterschiedliche Beteiligungsdauer in Rechnung zu stellen. Wir haben dafür einen Preisrealisierungsquotienten konstruiert, der annäherungsweise

angibt, welchen Prozentsatz aller möglichen Preispunkte eine Zeitschrift realisiert hat. Da Preise von der Jury auch mehrfach vergeben wurden, konnte eine Zeitschrift maximal drei erste Preise gewinnen, so lange drei Nominierungen eingereicht werden konnten, maximal zwei erste, seit nur noch zwei Vorschläge zugelassen sind. Nur einmal hat eine Zeitschrift allerdings bislang tatsächlich mehrere Preise in einem Jahr erhalten, nämlich die KZfSS, die 1990 einen zweiten und zwei dritte Preise erhielt. Auf der anderen Seite machen nicht alle Zeitschriften stets von ihrem Nominierungsrecht Gebrauch, so dass sie zum Teil freiwillig auf die Prämierungschance verzichten.

Statt von dem theoretisch möglichen, praktisch aber unrealistischen Maximum von drei bzw. zwei ersten Preisen pro Jahr auszugehen, haben wir den folgenden Auswertungen durchgängig eine maximal mögliche Punktzahl von 10 zugrunde gelegt. Dies entspricht dem theoretischen Maximum, seit es nur noch zwei Nominierungen pro Zeitschrift gibt, bzw. dem höchsten tatsächlich je erreichten Wert, nämlich dem oben genannten Ergebnis der KZfSS für 1990. Jede Zeitschrift kann somit hier auf maximal 10 Punkte, multipliziert mit der Zahl ihrer Teilnahmejahre kommen. Die folgende Tabelle zeigt, welche Realisierungsquotienten sich so für die einzelnen Zeitschriften ermitteln.

*Tabelle 10: Preisrealisierungsquotienten der teilnehmenden Zeitschriften*

| <b>Zeitschrift</b>                                      | <b>Realisierungsquotient</b> |
|---|------------------------------|
| Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie | 0,31                         |
| Zeitschrift für Soziologie                              | 0,17                         |
| Berliner Journal für Soziologie                         | 0,17                         |
| Politische Vierteljahresschrift                         | 0,14                         |
| Leviathan   | 0,10                         |
| Schweizer Zeitschrift für Politikwissenschaft           | 0,10                         |
| Soziale Welt  | 0,08                         |
| Geschichte und Gesellschaft                             | 0,08                         |
| Sozialersinn  | 0,08                         |
| Schweizer Zeitschrift für Soziologie                    | 0,04                         |
| Zeitschrift für Sozialpsychologie                       | 0,04                         |
| Sociologia Internationalis                              | 0,03                         |
| Zeitschrift für Politikwissenschaft                     | 0,01                         |
| Österreichische Zeitschrift für Soziologie              | 0,00                         |
| Soziale Systeme   | 0,00                         |

Auch diese differenziertere Betrachtung bestätigt die Führungsrolle der *Kölner Zeitschrift* vor der *Zeitschrift für Soziologie* und dem *Berliner Journal für Soziologie*. Auf Rang 4 folgt mit der *Politischen Vierteljahresschrift* die erste Politikzeitschrift, der mit dem *Leviathan* und der *Schweizer Zeitschrift für Poli-*

*tikwissenschaft* zwei weitere Organe folgen, die sich nicht an ein soziologisches Fachpublikum wenden. Gleichauf finden sich dahinter dann die Zeitschriften *Soziale Welt*, *Geschichte und Gesellschaft* sowie *sozialersinn*.

Ob die führende Stellung der soziologischen Fachzeitschriften primär mit der herausragenden Qualität der in ihnen publizierten Beiträge oder aber mit der größeren Affinität der Jurymitglieder zum Fach Soziologie zusammenhängt, kann auf der Grundlage der hier erhobenen Daten nicht ermittelt werden. Die im vorigen Abschnitt zitierten Ausführungen aus der Gründerzeit des Preises bzw. zu den ersten Preisverleihungen haben aber deutlich gemacht, dass der Soziologie zumindest vom Begründer des Preises von Anfang an eine Schlüsselrolle zugeordnet war. Die Bevorzugung soziologischer Zeitschriften, die sich nicht eng an ein spezialisiertes Fachpublikum wenden – wie das etwa für die Zeitschrift *sozialersinn* als Diskussionsforum hermeneutischer Sozialforschung, die der Systemtheorie verpflichtete Zeitschrift *Soziale Systeme* oder aber die *Zeitschrift für Sozialpsychologie* gilt – kann von daher in der Prämierungsstatistik nicht überraschen. Bemerkenswert ist allerdings, dass in Deutschland angesiedelte Zeitschriften erheblich besser abschneiden als die des benachbarten deutschsprachigen Auslands, von denen die *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* bislang noch gar nicht berücksichtigt wurde. Auch das mag mit der Zusammensetzung der Jury ebenso zusammenzuhängen wie mit der Qualität der Beiträge. Auffallend ist schließlich, dass nur neun der 15 beteiligten Zeitschriften im Social Science Citation Index gelistet sind.<sup>19</sup>

## Zusammenfassung und Ausblick

Die Analyse der prämierten *Artikel* hat zunächst einmal das Ergebnis einer geringen Sichtbarkeit der deutschsprachigen Sozialwissenschaft im Ausland bestätigt. 18 der 94 prämierten Artikel sucht man in Google Scholar vergeblich, und der Mittelwert der Zitationen liegt bei sinkender Tendenz

---

<sup>19</sup> Auch für Zeitschriften ließe sich noch fragen, in welchem Maße verschiedene Distinktionsmerkmale miteinander korrelieren. Schulz-Schäffer (2002) weist zum Beispiel auf den besonderen Stellenwert der Sozialen Welt für die Soziologie hin, die gemessen an Zitationen als dritte große Fachzeitschrift nach der KZfSS und der ZfS gelten kann, in der Preisstatistik des Thyssen Preises allerdings eher durchschnittlich ist. Das ist ein Indiz dafür, dass auch für Zeitschriften die These der Multidimensionalität von Qualitätsmerkmalen gilt, der wir hier aber für die Zeitschriften nicht weiter nachgehen können.

über die Zeit unter zwanzig. Im Social Science Citation Index (SSCI) erscheinen nur etwa die Hälfte, nämlich 49 von 94 der prämierten Artikel. Nur neun Arbeiten, also weniger als 10 Prozent, kommen dort auf eine zweistellige Zitationshäufigkeit. Offenbar hat die deutschsprachige Sozialwissenschaft es in der globalisierten Welt zunehmend schwer, jenseits der nationalen Grenzen noch wahrgenommen zu werden, und von daher stellt sich die Frage, ob das Prämien auf deutschsprachige Publikationen aus-schreibende Thyssen-Preisverfahren heute noch zeitgemäße Anreize setzt.

Die *inhaltliche Auswertung* der prämierten Artikel ergab zunächst, dass gesellschaftspolitische brennende Fragen in den preisgekrönten Arbeiten durchaus aufgegriffen werden und in fast einem Drittel (30%) aller Arbeiten berücksichtigt werden. Für den Jahrgang 2006 konnte überdies gezeigt werden, dass fachliche Spezialthemen auf der Ebene der publizierten Schriften weitaus stärker dominieren als auf der Ebene der Nominierungen und Prämierungen.

Obwohl sich die inhaltliche Klassifizierung der Arbeiten als ein methodisch äußerst schwieriges Unterfangen erwies, weil sich die Komplexität der Aufsätze nur schwer auf wenige und überdies trennscharfe Kategorien reduzieren lässt, zeigten sich im Zeitverlauf doch einige interessante Schwerpunktverlagerungen. Das von Anfang an bestehende Übergewicht empirischer Arbeiten hat mit der Zeit noch zugenommen, wobei in jüngster Zeit insbesondere quantitative Aufsätze dominieren. Stark zugenommen hat auch der Anteil komparativer Arbeiten, wobei auf Deutschland zentrierte Aufsätze vor allem in der Dekade nach der deutschen Einigung vorherrschten, jüngst aber in den Hintergrund getreten sind. Auffallend ist, wie selten noch Arbeiten über die EU als neue Form supranationalen Regierens unter den Preisträgern zu finden sind. Hinsichtlich der Fachdisziplinen dominiert eindeutig die Soziologie sowie innerhalb der Soziologie die politische Soziologie und insbesondere in jüngster Zeit auch die Sozialstruktur- und Schichtungsanalyse.

Für die Ebene der Zeitschriften wurde schließlich eruiert, welche Journale sich im Verfahren als besonders preisträchtig ausgezeichnet haben. Das Ergebnis war, dass hier insbesondere die Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie hervorsticht, mit einigem Abstand gefolgt von der Zeitschrift für Soziologie und dem Berliner Journal für Soziologie. Die auffallende Prämierungshäufigkeit von Soziologiezeitschriften aus Deutschland hängt mit der Zusammensetzung der Jury wohl ebenso zusammen wie mit der Tatsache, dass der Preis zwar stets auf die Einheit der Sozialwissenschaften abzielte, sein Begründer Erwin K. Scheuch aber in einer nicht auf enge Fachthemen spezialisierten Soziologie den Kern der Sozialwissenschaft sah.

Die Aufgabe eines kürzlich an der Universität zu Köln begonnenen und für zwei Jahre bewilligten Anschlussprojekts wird es nun sein, zu ermitteln, wie sich die Merkmale von Artikeln ändern, wenn die Analyse schrittweise von der Ebene der Publikationen auf die der Nominierungen und der Prämierungen verlagert wird. Erst dieser Vergleich wird dann genauer zeigen, welche Formen von Sozialwissenschaften auf den beiden Stufen des Auszeichnungsverfahrens über- oder unterrepräsentiert sind. Das kleine Pilotprojekt, über das hier berichtet wurde, konnte für derartige Auswertungen lediglich eine erste Ausgangsbasis schaffen.

## Literatur

- Alber, J. 1983: Einige Grundlagen und Begleiterscheinungen der Entwicklung der Sozialausgaben in Westeuropa (1949–1977). *Zeitschrift für Soziologie*, 12. Jg., H. 2, 93–118.
- Alber, J. 2000: Sozialstaat und Arbeitsmarkt. Produzieren kontinentaleuropäische Wohlfahrtsstaaten typische Beschäftigungsmuster? Gleichzeitig eine Abhandlung über einige Probleme komparativer statistischer Analyse. *Leviathan*, 28. Jg., H. 4, 535–569.
- Alber, J. 2006: Das »europäische Sozialmodell« und die USA. *Leviathan*, 34. Jg., H. 2, 208–241.
- Alber, J., Fliegner, F. 2010: Was bestimmt »Exzellenz« in den Sozialwissenschaften? Eine Analyse der mit dem Preis der Fritz Thyssen Stiftung ausgezeichneten sozialwissenschaftlichen Aufsätze 1981–2006. *Soziologie*, 39. Jg., H. 2, 152–178.
- Berger, J. 2004: Über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen. Zur Vergangenheit und Gegenwart einer soziologischen Schlüsselfrage. *Zeitschrift für Soziologie*, 33. Jg., H. 5, 354–374.
- Bienfait, A. 2006: Zeichen und Wunder. Über die Funktion von Selig- und Heiligsprechungen in der katholischen Kirche. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 58. Jg., H. 1, 1–22.
- Blossfeld, H.-P., Jaenichen, U. 1990: Bildungsexpansion und Familienbildung. Wie wirkt sich die Höherqualifikation der Frauen auf ihre Neigung zu heiraten und Kinder zu bekommen aus? *Soziale Welt*, 41. Jg., H. 4, 454–476.
- Bös, M. 1993: Ethnisierung des Rechts? Staatsbürgerschaft in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den USA. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 45. Jg., H. 4, 619–643.
- Delhey, J. 2002: Korruption in Bewerberländern zur Europäischen Union. Institutionenqualität und Korruption in vergleichender Perspektive. *Soziale Welt*, 53. Jg., H. 3, 345–366.
- Döbert, R. 1994: Die Überlebenschancen unterschiedlicher Umweltethiken. *Zeitschrift für Soziologie*, 23. Jg., H. 4, 306–322.

- Falter, J. 1981: Kontinuität und Neubeginn. Die Bundestagswahl 1949 zwischen Weimar und Bonn. Politische Vierteljahresschrift, 22. Jg., H. 3, 236–263.
- Fligstein, N. 2000: Verursacht Globalisierung die Krise des Wohlfahrtsstaates? Berliner Journal für Soziologie, 10. Jg., H. 3, 349–378.
- Hahn, A. 1982: Zur Soziologie der Beichte und andere Formen institutionalisierter Bekenntnisse. Selbstthematisierung und Zivilisationsprozess. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 34. Jg., H. 3, 407–434.
- Handl, J. 1985: Mehr Chancengleichheit im Bildungssystem. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 37. Jg., H. 4, 698–722.
- Heidenreich, M. 2003: Territoriale Ungleichheiten in der erweiterten EU. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 55. Jg., H. 1, 1–28.
- Heintz, B., Schnabel, A. 2006: Verfassungen als Spiegel globaler Normen. Eine quantitative Analyse der Gleichberechtigungsartikel in nationalen Verfassungen. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 58. Jg., H. 4, 685–716.
- Hirschman, A. 1992: Abwanderung, Widerspruch und das Schicksal der Deutschen Demokratischen Republik. Ein Essay zur konzeptionellen Geschichte. Leviathan, 20. Jg., H. 3, 330–358.
- Jagodzinski, W. 1981: Sozialstruktur, Wertorientierungen und Parteibindung. Zur Problematik eines Sozialisationsmodells. Zeitschrift für Soziologie, 10. Jg., H. 2, 170–191.
- Jungbauer-Gans, M. 1992: Frauen in der beruflichen Selbständigkeit. Eine erfolgversprechende Alternative zur abhängigen Beschäftigung. Zeitschrift für Soziologie, 22. Jg., H. 1, 61–77.
- Kalter, F. 2001: Die Kontrolle von Drittvariablen bei der Messung von Segregation. Ein Vorschlag am Beispiel der familialen Assimilation von Migranten. Zeitschrift für Soziologie, 30. Jg., H. 6, 452–464.
- Klein, T. 2003: Die Geburt von Kindern in paarbezogener Perspektive. Zeitschrift für Soziologie, 32. Jg., H. 6, 506–527.
- Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 1984: Zum zweiten Male: Preis der Fritz Thyssen Stiftung für sozialwissenschaftliche Aufsätze. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 36. Jg., H. 4, 429–430.
- Kreile, R. 1997: Zan, zar, zamin. Frauen, Gold und Land: Geschlechterpolitik und Staatsbildung in Afghanistan. Leviathan, 25. Jg., H. 3, 396–420.
- Krohn, W., Weyer, J. 1989: Gesellschaft als Labor. Die Erzeugung sozialer Risiken durch experimentelle Forschung. Soziale Welt, 40. Jg., H.3, 349–373.
- Maison des sciences de l'homme 1991: Perspectives des sciences sociales en Allemagne aujourd'hui. Textes couronnés par le prix de la fondation Fritz Thyssen 1981–1985. Paris: Editions de la Maison des sciences de l'homme.
- Masuch, M. 1981: Die sowjetische Entscheidungsweise. Ein Beitrag zur Theorie des realen Sozialismus. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 33. Jg., H. 4, 642–667.
- Menzel, U. 1983: Der Differenzierungsprozess in der Dritten Welt und seine Konsequenzen für den Nord-Süd-Konflikt und die Entwicklungstheorie. Politische Vierteljahresschrift, 24. Jg., H. 1, 31–59.

- Merkel, W. 1994: Restriktionen und Chancen demokratischer Konsolidierung in postkommunistischen Gesellschaften. Ostmitteleuropa im Vergleich. *Berliner Journal für Soziologie*, 4. Jg., H. 4, 463–484.
- Mooser, J. 1983: Klassenbindung und Individualisierung in der Arbeiterschaft vom Kaiserreich bis in die Bundesrepublik Deutschland. *Soziale Welt*, 34. Jg., H. 3, 270–306.
- Peter, L. 1990: Legitimationsbeschaffung oder »machtkritische Subkultur? Marxistisch-leninistische Soziologie und Systemzerfall in der DDR. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 42. Jg., H. 4, 611–641.
- Sack, F. 1969: Probleme der Kriminalsoziologie. In R. König (Hg.), *Handbuch der empirischen Sozialforschung*. II. Band. Stuttgart: F. Enke Verlag, 961–1049.
- Scharpf, F. 1985: Die Politikverflechtungs-Fälle. *Politische Vierteljahresschrift*, 26. Jg., H. 4, 323–356.
- Scharpf, F. 1988: Inflation und Arbeitslosigkeit in Westeuropa. Eine spieltheoretische Interpretation. *Politische Vierteljahresschrift*, 29. Jg., H. 1, 6–41.
- Scheffer, T. 1997: Dolmetschen als Darstellungsproblem. Eine ethnographische Studie zur Rolle der Dolmetscher in Asylanhörungen. *Leviathan*, 25. Jg., H. 3, 302–337.
- Scheuch, E. 1983: Preis der Fritz Thyssen Stiftung für sozialwissenschaftliche Aufsätze. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 35. Jg., H. 1, 202–203.
- Schimpl-Neimanns, B. 2000: Soziale Herkunft und Bildungsbeteiligung. Empirische Analysen zur herkunftsspezifischen Bildungsgleichheiten zwischen 1950 und 1989. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 52. Jg., H. 4, 636–669.
- Schmid, G. 1997: Beschäftigungswunder Niederlande? Ein Vergleich der Beschäftigungssysteme in den Niederlanden und in Deutschland. *Zeitschrift für Soziologie*, 26. Jg., H. 3, 159–180.
- Schulz-Schäffer, I. 2002: Publikationen zählen. Empirische Anmerkungen zum Publikations-Ranking und zur Reputationswelten-Lehre. *Soziologie*, H. 4, 42–55.
- Schultheis, F. et al. 1996: Repräsentationen des sozialen Raumes im interkulturellen Vergleich. Zur Kritik der soziologischen Urteilskraft. *Berliner Journal für Soziologie*, 6. Jg., H. 1, 43–68.
- Suter, C. 1996: Einkommensschwäche, Unterversorgung und Mangellagen bei alleinerziehenden Müttern in der Stadt Zürich: Ergebnisse einer Längsschnittstudie. *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie*, 22. Jg., H. 1, 27–57.
- Titze, H. 1984: Die zyklische Überproduktion von Akademikern im 19. und 20. Jahrhundert. *Geschichte und Gesellschaft*, 10. Jg., H. 1, 92–121.
- Voskamp, U. 1991: Aus Modernisierungsblockaden werden Abwärtsspiralen. Zur Reorganisation von Betrieben und Kombinatn der ehemaligen DDR. *Berliner Journal für Soziologie*, 3. Jg., H. 1., 17–39.
- Western, B., Beckett, K. 1998: Der Mythos des freien Marktes. Das Strafrecht als Institution des US-amerikanischen Arbeitsmarktes. *Berliner Journal für Soziologie*, 8. Jg., H. 2, 159–180.
- Wimmer, A. 2002: Multikulturalität oder Ethnisierung? Kategorienbildung und Netzwerkstrukturen in drei schweizerischen Immigrantenvierteln. *Zeitschrift für Soziologie*, 31. Jg., H. 1, 4–26.